

Beobachtungen und Überlegungen

Herausgegeben von: Iwona Bartoszewicz, Marek Hałub, Tomasz Małyszczek,
Eugeniusz Tomiczek

Germanica Wratislaviensia 137, 2013

Abstracts

<i>Literaturwissenschaft</i>	<i>Seiten</i>
Andrzej Pilipowicz (Olsztyn): Ein Bild, das von einem Rahmen zu dem anderen wandert. <i>Der Tod in Venedig</i> von Thomas Mann und <i>In Venedig</i> von Georg Trakl	7-23
<p>Im Artikel wurde der Versuch unternommen, das Gedicht <i>In Venedig</i> von Georg Trakl als Text darzustellen, dessen ‚lexikalischer‘ Rahmen die Bilder adaptiert, die in der Erzählung <i>Der Tod in Venedig</i> erscheinen. Solch eine Übertragung des Bildes ist dank der hermetischen Struktur von Trakls Sprache und der präzisen Konstruktion von Manns Text möglich. Das Gedicht von Trakl bildet aber nicht nur einen Rahmen für ein anderes Bild. Es erzeugt sein eigenes Bild, das jeder sehen kann, der sich zuerst das Atelier seines Autors näher anschaut – die existenzielle Zeit-Raum-Dimension von Trakl.</p> <p>Schlüsselwörter: Deutsche Literatur, österreichische Literatur, Thomas Mann, Georg Trakl, Venedig</p>	
Jana Baroková (Brno): <i>Nathan und seine Kinder</i> von Mirjam Pressler. Adaption des dramatischen Gedichtes <i>Nathan der Weise</i> von Gotthold Ephraim Lessing für Kinder	24-33
<p>Dieser Beitrag befasst sich mit der Adaption eines der meist wichtigen Werke der deutschen Literatur. Ich beobachtete zuerst die schulische Tradition der Adaptionen der so genannten klassischen Werke an den Schulen in Deutschland. Es gibt zwei sehr wichtige Fragen, die diesen Prozess angehen: Die Beachtung der Qualitätssicherung der Adaption für Kinder und ihre Übereinstimmung mit dem Originalwerk. Das nächste Kapitel befasst sich mit dem Inhalt der Werke „Nathan der Weise“ von G. E. Lessing. Ich erwähnte vor allem den Juden Melchisedech, dessen Geschichte die Parabel von den drei Ringen beinhaltet. Im Kapitel „Nathan und seine Kinder“ von Mirjam Pressler analysierte ich kritisch dieses Buch und ich verglich es mit dem Originalwerk. Ein sehr wichtiger Unterschied bei Mirjam Pressler betrifft die Umwandlung des Genres Drama in den Roman. Es gibt einige Differenzen bezüglich der handelnden Personen gegenüber der literarischen Quelle. Unterschiedlich ist auch die Anzahl ihrer Auftritte in den einzelnen Kapiteln, als auch ihr soziales Milieu.</p> <p>Schlüsselwörter: Adaptionen der literarischen Werke, Kinder- und Jugendliteratur, kritische Analyse des literarischen Werkes, Komparation</p>	
Julianna Redlich (Wrocław): Eine Leidensgeschichte in angstvollen Zeiten. Die Frau zwischen „Neu“ und „Alt“ in Gabriele Reuters Roman <i>Aus guter Familie. Leidensgeschichte eines Mädchens</i>	35-45
<p>Gabriele Reuters Roman <i>Aus guter Familie</i> eröffnet durch seine Protagonistin Agathe Heidling einen einzigartigen Blick auf die gesellschaftlichen Prozesse während des Deutschen Kaiserreichs am Ende des 19. Jahrhunderts. Das Deutsche Kaiserreich, das sich auf die Modernisierung seiner wirtschaftlichen Macht konzentriert, ignoriert dabei die Bedürfnisse der Gesellschaft, die weiterhin in ein veraltetes Wertesystem eingengt wird. Die Gesellschaft reagiert auf diese Mischung aus Konservatismus und Fortschritt mit einer regelrechten Teilung in zwei Ebenen. Die „alte“ Welt versucht die bisherige Ordnung zu erhalten, indem sie in die bürgerliche Tugendwelt flieht. Die „neue“ Welt hingegen will unter allen Umständen mit dem</p>	

Fortschritt mithalten. Die verunsicherte Agathe steht zwischen diesen beiden Ebenen und kann sich für keinen dieser Wege entscheiden. Verunsicherung, Feigheit und ein Kindheitstrauma, das ihr die eigene sexuelle Emanzipation durch seine ständige Wiederkehr verwehrt, lassen sie in eine psychische Krankheit flüchten: die Hysterie, die sie völlig von der Gesellschaft isoliert.

Schlüsselwörter: Bürgertum, Deutsches Kaiserreich, Jahrhundertschwelle, fin de siècle, Modernisierungstendenzen, Krankheit, Nervenkrankheiten, Hysterie, Nervosität, Frau, Familie

Jan Pacholski (Wrocław): Mit Theodor Fontane (und preußischen Truppen) durch die Rhön

47-64

Die Kriegsbücher, in denen Geschichte der deutschen Einigungskriege beschrieben wird, stellen ein wichtiges Kapitel im epischen Werk des „mittleren“ Fontane dar. Die detaillierten Berichte über die militärische Handlung, wie auch Schilderungen der Landschaften, die zum Kriegsschauplatz geworden sind, der dortigen Sehenswürdigkeiten, des Lebens der Zivilbevölkerung, die den genannten Werken zu entnehmen sind, verursachen, dass die Kriegsbücher nicht nur für den Literaturwissenschaftler, sondern auch für den Historiker vom Interesse sind. Besonders spannend sind hier Fontanes Anschauungen, wenn es um nationale und politische Fragen geht, die seinerseits den Charakter des eigentlichen militärhistorischen Berichtes bestimmen. Dies wird im vorliegenden Beitrag anhand der Schilderung von Rhön-Überschreitung durch die preußischen Truppen dargestellt.

Schlüsselwörter: Theodor Fontane, der preußisch-österreichische Krieg von 1866, die Rhön

Sprachwissenschaft

Hanna Stypa (Bydgoszcz): Das politische Ritual in den Propagandatexten des „Dritten Reiches“ am Beispiel ausgewählter Reden von Adolf Hitler

65-75

Die Sprache des „Dritten Reiches“ war Propagandasprache, die von nationalsozialistischen Machthabern gesteuert wurde. Sprachlenkung ist eine der Möglichkeiten, die Bürger zu kontrollieren und bestimmten politischen Zwecken des totalitären Regimes zu unterwerfen. Um Gedanken, Überzeugungen, Ansichten, Verhaltensweisen der Sprecher zu beeinflussen, wird ihnen eine uniformierte Sprache aufgezwungen, für die Phrasen und Strukturen mit rituellem Charakter prägend sind. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit politischen Ritualen, deren Merkmale und Mechanismen am Beispiel ausgewählter Reden von Adolf Hitler dargestellt wurden. Der Analyse wurde die strukturelle, pragmatische und stilistische Ebene sowie der Erkenntnisaspekt der Auftritte unterzogen.

Schlüsselwörter: Sprache in der Politik, das politische Ritual, die Sprache des „Dritten Reiches“

Józef Jarosz (Wrocław): Zum Gebrauch rhetorischer Figuren der Hinzufügung in deutschen Grabinschriften

77-93

Die inhaltliche Struktur der Grabinschriften hat einen dualen Charakter. Der onomastisch-genealogische Teil ist durch stereotype Phraseologie gekennzeichnet und erfüllt die referentielle Sprachfunktion. Eine Opposition bildet die emotive Textkomponente, die Eulogie, in der die Funktion des Sich-Ausdrückens vorherrscht und die sprachliche Eleganz auffällt. Die vorliegende Analyse setzt sich zum Ziel den Gebrauch der rhetorischen Figuren der Hinzufügung in den deutschen Grabinschriften aus der Periode 1790-2010 zu untersuchen und damit ihre poetische Funktion näher zu betrachten. Die Anhäufung von unterschiedlichen Stilfiguren in den analysierten Belegen ist ein Beweis für eine stark exponierte poetische Funktion der untersuchten Textsorte.

Schlüsselwörter: rhetorische Figuren der Hinzufügung, Grabinschriften, poetische Sprachfunktion

Rafał Jakiel/ Józef Jarosz (Wrocław): Zum Gebrauch der Übersetzungstechniken bei der Wiedergabe der Eigennamen in der deutschen Translation des Romans von J.R.R. Tolkien *The Lord of the Rings*

96-112

Der Artikel setzt sich mit der Wiedergabe der englischen Anthroponyme in der deutschen Übersetzung des Romans von J.R.R. Tolkien „The Lord of the rings“ auseinander. Die Untersuchung umfasst den Gebrauch der Übersetzungstechniken und die Beurteilung der Wahl von Entsprechungen in Anlehnung an die Äquivalenztheorie von W. Koller. In den empirisch festgelegten Übersetzungsstrategien erkennt man eine konsequente Herangehensweise bei der Bestimmung der Entsprechungen. Akribische Nachahmung der

Form (sowohl in der Struktur als auch in der lautlichen Gestalt) sowie Bewahrung der semantischen Äquivalenz sind unbestrittene Vorteile dieser gelungenen translatorischen Leistung.

Schlüsselwörter: Eigennamen, Übersetzung, Übersetzungstechnik, literarische Onomastik

Ružena Kozmová (Trnava): Quo vadis, Valenz?

113-128

In dem Beitrag wird der Existenzfrage der Valenztheorie nachgegangen, indem sie den neueren syntaktischen Ansätzen gegenübergestellt wird. In der Diskussion mit der Konstruktionsgrammatik ergibt sich nicht nur ihre Lebensfähigkeit, sogar auch die Notwendigkeit ihres weiteren Bestehens. Die Valenz lässt sich als ein sprachliches Prinzip definieren, das die semantisch-syntaktischen Beziehungen regiert, wodurch auch Randerscheinungen der Valenz abgedeckt werden können. In diesem Sinn lässt sich nicht nur über die Valenz des Verbs, sondern auch über die der kompositionellen Aktionsarten sprechen. Die prototypischen Eigenschaften der Valenzbestimmung signalisieren eine neue Perspektive bezüglich der Valenz – sie in Zusammenhang mit den Kollokationen einzusehen.

Schlüsselwörter: Valenz, sprachliches Prinzip, Konstruktionen, Kookurrenz, Kollokationen

Rafał Szubert (Wrocław): Probleme stellen, Probleme lösen. Zur Metapher im Wortverzeichnis zum Bürgerlichen Gesetzbuch von Otto Gradenwitz

129-140

Im vorliegenden Beitrag wird Bezug auf das Wortverzeichnis zum Bürgerlichen Gesetzbuch genommen, das von Otto Gradenwitz und seinen Mitarbeitern am Anfang des vergangenen Jahrhunderts geschaffen wurde. Gegenstand der Überlegungen sind substantivische Determinativkomposita, das produktivste Benennungsformat im Deutschen. Sie spielen auch eine bedeutende Rolle als Träger von terminologischen Bedeutungen in der deutschen Rechtssprache. Der Autor analysiert substantivische Komposita mit metaphorischen Erscheinungen hinsichtlich ihrer potentialen und wirklichen Bedeutung. Er versucht, eine Antwort auf die Frage zu formulieren, welche Rolle bei der Feststellung von Bedeutungen dieser Komposita dem Kompositionalitätsprinzip und welche dem sich aus ihrem Gebrauch in einem konkreten Kontext ergebenden pragmatischen Wissen zukommt.

Schlüsselwörter: Rechtssprache, Metapher, substantivische Determinativkomposita, Bedeutung, Begriff

Kulturwissenschaft

Kurt Oesterle (Tübingen): „Vergebens gelebt und gearbeitet“ Wie Berthold Auerbach am Antisemitismus seines Ex-Freundes Richard Wagner zerbrach

141-157

Als Geschichtenerzähler ist Berthold Auerbach (1812-1882) fast vergessen, als Zeuge des liberalen Zeitalters in Deutschland, das in der ersten Phase nach der Reichsgründung zu Ende ging, wird er dagegen gerade erst entdeckt. Im Mittelpunkt dieser Neuentdeckung stehen vor allem Auerbachs zu Lebzeiten unveröffentlichte Schriften zum aufschießenden deutschen Antisemitismus, dessen Vorreiter der Komponist Richard Wagner war, vormals ein Freund Auerbachs. In Wagners Machwerk „Das Judentum in der Musik“ (1869) erblickte Auerbach zurecht die Grundschrift einer neuen Form von Judenfeindschaft, die weit über den alten, christlich geprägten Antijudaismus hinausging. Nach mehreren Anläufen, Wagner zu bekämpfen, gab er allerdings resigniert auf und sah sein Lebenswerk - mithin jedoch auch die deutsch-jüdische Symbiose, an die er fest glaubte - als zerstört an.

Schlüsselwörter: Auerbach, Wagner, deutscher Antisemitismus

Maciej Górny, Kornelia Kończal (Warszawa, Berlin): „Ich war, ich bin, ich werde sein“? Rosa Luxemburg in den deutschen und polnischen Erinnerungen

159-179

Der Beitrag stellt einen Versuch dar, das Konzept der *lieux de mémoire* auf eine der interessantesten Persönlichkeiten der polnischen und deutschen Geschichte anzuwenden. Das Leben und das Werk von Rosa Luxemburg (Róża Luksemburg) wurden sowohl von der kommunistischen Bewegung als auch von anderen Interessengruppen unterschiedlich re-interpretiert gewesen. Die Autoren analysieren die Rolle Luxemburgs im Staatssozialismus und im kommunistischen Revisionismus. Darüber hinaus beschreiben sie auch ihre Funktion in der bundesrepublikanischen 1968-Protestbewegung. Ein Kapitel bezieht sich darüber hinaus auf den Platz von Luxemburg in der Topographie und der Ikonographie Berlins. Der Beitrag verknüpft die Methodologie der Historischen Erinnerungsforschung mit dem Ansatz der

Beziehungsgeschichte und *histoire croisée*.

Schlüsselwörter: Erinnerungsort, vergleichende deutsch-polnische Geschichte, Geschichte des Kommunismus

Glottodidaktik

Małgorzata Czarnecka (Wrocław): Lernen Erwachsene Fremdsprachen anders? Motivation, Einstellungen, Angst als affektive Variablen im Zweitsprachenerwerb bei Erwachsenen und Kindern

181-192

Ziel der Arbeit ist es zu zeigen, in wie weit sich das Alter der Lerner auf ihre Motivation, Einstellungen und Angst auswirken kann. Es wird gezeigt, dass in Bezug auf alle drei Variablen vor allem der Lernkontext ausschlaggebend ist. Im informellen Kontext sind die Erwachsenen generell schwächer motiviert als Kinder. Die Angst tritt bei Erwachsenen häufiger als bei Kindern auf, was sowohl für den formellen als auch informellen Kontext gilt; der Grund dafür ist darin zu sehen, dass erwachsene Lerner den Erwerb und den Gebrauch einer fremden Sprache nicht selten mit dem Verlust ihrer Identität verbinden.

Schlüsselwörter: Fremdsprachenerwerb, Erwachsene, Kinder, Lernkontext

Rezensionen und Berichte

193-231